

OLIVER G. WACHLIN

# WUNDER LAND

BERLIN KRIMI



emons: eBook

Zittern nicht los.

Auf dem Bildschirm flimmerten die immergleichen Bilder einer Stadt, die zunehmend im Chaos versank. Brüllende Menschen rissen Barrieren nieder, brachen Tore und Absperrungen auf. Ein irrer, grölender Mob wälzte sich trunken durch die Straßen. Nirgendwo war mehr ein Durchkommen. Banken und Geschäfte wurden belagert. Menschen drängelten, schwenkten Fahnen, und der Verkehr auf den Straßen war völlig zum Stillstand gekommen.

»Wir beobachten die Lage«, hatte der Offizier der britischen Kommandantur noch am Morgen zu Firneisen gesagt und schien bemüht, trotz der unübersichtlichen Situation die Fassung zu wahren.

»Aber der Russe wird eingreifen«, redete Firneisen auf den Engländer ein. »Es wird Krieg geben. Die werden niemals zulassen, dass sich der Status quo verschiebt. Sie müssen doch irgendeinen Plan haben. Müssen Sie doch!«

Der Offizier hatte keinen Plan. Er wusste, dass seit sechsunddreißig Stunden die Telefonleitungen zwischen London, Washington und Paris heißliefen. Abwarten, hieß es. Die Lage beobachten. Und dafür sorgen, dass der alte, aufgeregte Mann endlich nach Hause ging.

Fast vierzig Jahre lang war Karl Gustav Firneisen im zivilen Dienst der Royal Air Force am Flughafen Gatow gewesen. Etliche Male war er vom Kommandanten ins Sommerhaus nach Yorkshire

eingeladen worden und zur Entenjagd in die Hochmoore von Swandon. Und jetzt, wo es ernst wurde, schickten sie ihn einfach weg wie einen alten Hund.

Also beschloss er, sich, sein Heim und seine Frau selbst zu beschützen, wo es die Alliierten nicht mehr konnten. Er holte die alten Sandsäcke aus dem Keller, als ihm klar wurde, wie unzureichend das Haus gesichert war. Er besserte die morschen Fensterläden aus, vernagelte die Bleiglasscheiben in der Haustür mit Sperrholz, mauerte die Kellerluken zu. Doch es reichte nicht. Die marodierende Masse würde sich nicht davon abhalten lassen. Es waren einfach zu viele.

»Wir sollten aufs Boot gehen«, flüsterte der alte Mann und wartete. – Warum

antwortete sie nicht?

»Hertha?«

Inzwischen war es im Haus so dunkel geworden, dass er sich vergewissern musste, ob er die Augen wieder geöffnet hatte. Und irgendwer hatte den Fernseher ausgeschaltet, warum lief denn der verdammte Fernseher nicht mehr?

»HERTHA!!!«

Es klang wie der Schrei eines Ertrinkenden. Firneisen sprang auf und erschrak, als krachend die Pumpgun zu Boden ging. Endlich spürte er die Hand seiner Frau.

»Beruhige dich, Karl«, sagte sie leise.

»Ist jemand an der Tür?«

Gegen seinen Willen wurde er von Hertha wieder in den Sessel gedrückt.

»Nein, beruhige dich, da ist niemand.«

»Ich habe etwas gehört«, beharrte der alte Mann, »da waren Stimmen.«

»Der Fernseher«, erwiderte Hertha, »Karl, das war nur der Fernseher.«

»Aber er ist aus«, schrie Firneisen genervt, »irgendwer hat das Gerät ausgeschaltet.«

»Ich dachte, du wolltest ein wenig ruhen.« Hertha nahm die Fernbedienung. »Ich mache ihn wieder an, wenn du möchtest.«

»Das solltest du auch möchten, Hertha!« Firneisen war außer sich. Draußen ging die Welt unter, und seine Frau schaltete den Apparat einfach ab. »Wir müssen uns doch informieren!«

Im Fernsehen sah man Polizisten